

# SANKT GEORGS BLATT

34. Jahrgang

März 2019

## Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Kamondostiege	Seite	3
KAS Tagung Nahost	Seite	5
Vinzentiner in Palästina	Seite	6
Vinzentinische Spiritualität	Seite	8
St. Georgs-Kolleg	Seite	10
Syr.-Orth. Kirche Istanbul	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13



**Steinernes Zeugnis im Lauf der Zeit**  
Kamondostiege in Istanbul / Beyoğlu

## Wo bin ich unterwegs?

Wer St. Georg von Karaköy aus erreichen will, der geht meistens über die Stufen der Kamondostiege. Sie ist mehr oder weniger zu einem Wahrzeichen für unsere Gemeinde geworden, wird sie doch monatlich auf der Seite unserer St. Georgs-Gemeinde (s. S. 13) abgedruckt. Eine stark vereinfachte Form dieser Stiege verbindet seit 1995 unsere beiden Schulhöfe.



Obwohl die Kamondostiege öffentlich ist, wird sie von unseren Arbeitern von Zeit zu Zeit mit gereinigt. Was macht sie für uns so bedeutend?

Da ist zunächst einmal einfach die örtliche Gegebenheit, sie ist der Hauptzugang zu unserer Schule und Gemeinde. Eine schöne und saubere Treppe ist ein erster Eindruck, wenn man zu uns kommt und sagt auch etwas über die Organisation dahinter aus.

Aber gibt es noch mehr Verbindungen zwischen dieser Treppe und uns? Was ist mit der Familie, die sie ursprünglich errichten ließ? (s. S. 3) Kann diese Familie uns auch etwas sagen?

Natürlich möchte jeder gerne als Fremder so anerkannt, geachtet und geschätzt werden, wie manche Mitglieder dieser jüdischen Familie in der osmanischen Zeit.

Hinter ihrer äußeren prächtigen Fassade verbirgt sich Verschiedenes: wohltätige Stiftungen (Schule, Krankenhaus, ...), ein zukunftsöffener Blick, Schulreformen, der Versuch, junge Menschen durch geeignete Sprachkenntnisse und Ausbildungen mehr Zugang zur Gesellschaft zu verschaffen.

...

Sicher, nicht alles, was wir von dieser Familie kennen, passt zur vinzentinischen Spiritualität unseres Werkes, aber vieles kann uns Motivation und Hilfe sein, darin in mehrfacher Hinsicht weiter zu gehen. So könnte die Stiege für uns mehr bedeuten als nur ein prächtiger Zugang zur Schule.

Ein nicht nur vordergründiger Blick auf unsere nächste Umgebung könnte auch eine Anregung für die in diesen Tagen beginnende Fastenzeit sein. Äußerlich ist diese eine Abkehr von den frohen Festen des Faschings. Und doch ist einem jeden von uns bewusst, dass es nicht um etwas weniger Körpergewicht geht, damit ich dem Schönheitsideal der Welt nach außen entspreche oder mich selber beweisen kann.

Auch im Blick auf die Fastenzeit tut es gut einen zweiten Blick, hinter das Augenscheinliche zu werfen. Dann fällt geradezu auf, dass es nicht um eine Abkehr von der Welt geht, sondern um ein Ankommen, ein Handeln inmitten dieser Welt. Als Christen glauben wir an einen Gott, der sich gerade der Welt zugekehrt hat und die Menschen so sehr liebt, dass er selber Mensch geworden ist, in diese Welt kam und sich ihr ausgeliefert hat.

Inmitten dieser Welt, von innen her, hat Jesus versucht Gottes Botschaft und sein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens zu verkünden und er hat dabei mit Menschen unterschiedlichster Herkunft zusammengewirkt.

So kann die bald kommende Vorbereitungszeit auf Ostern auch eine Einladung sein, unsere Welt neu in den Blick zu nehmen und bei den gewohnten Dingen etwas mehr zu verweilen. Es wäre dabei auch gut, die Zeit zu nutzen, um mit einem offenen Blick überraschende Gemeinsamkeiten mit anderen Menschen in unserer Umgebung zu entdecken, vielleicht auch mit manchen, wo wir es auf den ersten Blick gar nicht erwartet hätten.

Auf diese Weise können wir im scheinbar Bekannten neue Quellen entdecken, die uns Motivation und Hilfe sein können, unser eigenes Christ-Sein zu leben.

## Die Kamondostiege – ein inoffizielles Wahrzeichen von St. Georg

Seit Generationen ist die Kamondostiege für viele Schülerinnen und Schüler von St. Georg ein alltäglich begangenes, architektonisch und geschichtlich außergewöhnliches Teilstück ihres Schulwegs. Schwungvoll und elegant weist sie den Weg zwischen Bankalar Caddesi und Kart Çınar Sokak und ist mit ihren zweimal sich kreuzenden Treppen so breit und großzügig angelegt, dass man meinen könnte, sie wäre in Hinblick auf den zeitweiligen Schüleransturm geplant worden. Ihren Namen trägt sie zur Erinnerung an die Familie Kamondo, eine der wirtschaftlich und gesellschaftlich bedeutendsten Familien im Osmanischen Reich des 19. Jh., die sie zwischen 1870 und 1880 erbauen ließ.

### Die Familie Kamondo

Obwohl die Anfänge der Familiengeschichte im Dunkeln liegen, nimmt man heute als gesichert an, dass die Kamondos ihre ursprünglich spanische Heimat wie so viele andere Juden 1492 verlassen mussten. In der Folge kamen sie vermutlich über Venedig nach Istanbul (Ortaköy), wo Haim Kamondo 1775 als österreichischer Handelstreiber registriert war. Kurz darauf verließ die Familie aus nicht geklärten Gründen die Stadt. Ihre Spuren führen nach Zypern, Triest und Wien, wo ein gewisser Abraham Kamondo in der osmanischen Gemeinde eine angesehene Persönlichkeit gewesen sein soll.

Zu Beginn der 1780er Jahre kehrte die Familie nach Istanbul zurück. Die Söhne von Haim Kamondo, Isaak und Abraham Salomon (geb. 1781), gründeten 1815 die Bank *Isaak Kamondo & Co*, die sich sehr bald in der internationalen Finanzwelt einen Namen machte. Als Isaak 1832 kinderlos starb, war sein Bruder alleiniger Erbe. Er erweiterte das Unternehmen um zahlreiche Geschäfte und Fabriken. Als Bankier des Sultans erhielt er von Sultan Abdülaziz das Recht auf Immobilienbesitz, was für einen Ausländer (die Kamondos waren noch immer Österreicher) ein außerordentliches Privileg war. Der nachfolgende Sultan, Abdülhamid II, bestätigte dieses Privileg und dekorierte Abraham Salomon Kamondo mit einer Verdienstmedaille (İftihar madalyası) für seine großzügige Finanzierung des Krim-Kriegs (1853-55).



Auch bei der Bevölkerung war Abraham Salomon Kamondo wegen seiner Wohltätigkeit über die jüdische Gemeinde hinaus bekannt und beliebt. Sein Ansehen in dieser Zeit war so groß, dass ihn die österreichische Gemeinde von Istanbul zu ihrem Vertreter bei der Hochzeit von Kaiser Franz Josef und Sisi auserkor. Abraham Salomon Kamondo soll über seine wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung hinaus aufgrund seiner guten Beziehungen zu diversen Großwesiren sogar Einfluss auf die Politik der Hohen Pforte gehabt haben.

In den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts geriet die Familie Kamondo in Schwierigkeiten mit dem konservativen Flügel der sefardischen Gemeinde, weil sie im Rahmen ihrer wohltätigen Stiftungen versuchte, die jüdischen Schulen, in denen damals nur auf Hebräisch und Spaniolisch unterrichtet wurde, durch die Einführung von Türkisch- und Französischunterricht zu reformieren. Da im osmanischen Reich die Verwaltungssprache Türkisch und die Handelssprache Französisch war, war ein Großteil der jüdischen Bevölkerung bis dahin von vielen Berufszweigen ausgeschlossen. Die Konservativen widersetzten sich dennoch heftig diesen Reformversuchen. In diesem Zusammenhang wurde angeblich ein Rabbiner verhaftet, der die Familie Kamondo der christlichen Missionierung mittels der französischen Sprache beschuldigt hatte.

Abraham Bohor Kamondo, Sohn von Salomon Raphael und Enkel von Abraham Salomon Kamondo, schloss sich einer von Italien ausgehenden und als *Francos* bezeichneten Bewegung jüdischer Intellektueller an, die sich gegen den religiösen Konservatismus in der sefardischen Gemeinde zur Wehr setzten. 1865 spalteten sich die Anhänger der *Francos* in Istanbul von der sefardischen Gemeinde ab und gründeten eine eigene Gemeinde (Israelitische ausländische Gemeinde von Pera unter italienischem Schutz / *Zülfaris Synagoge* in Galata).

Im Jahr 1863 schloss sich die Kamondo-Bank angesichts der Konkurrenz durch die neugegründete

*Osmanlı Bankası* mit anderen Banken in Galata zu einem Bankenverband zusammen. 1867 wurde Venedig italienisch und die Kamondos somit Bürger Italiens. Im selben Jahr wurde Abraham Salomon Kamondo zum Dank für die Mitfinanzierung der italienischen Eisenbahn von König Emmanuel II in den Grafenstand erhoben.

In Istanbul hatte sich in der Zwischenzeit der Türkisch- und Französischunterricht in den jüdischen Schulen durchgesetzt. Dennoch hielten die Feindseligkeiten der Konservativen in der sefardischen Gemeinde gegenüber der Familie Kamondo an.

Da die Hohe Pforte zum Nachteil der heimischen Banken inzwischen begonnen hatte, Schulden im Ausland zu machen, sah sich die Familie Kamondo veranlasst, mit ausländischen Banken zu kooperieren und übersiedelte 1869 schließlich nach Paris. Die Zentrale ihrer Bank war weiterhin in Galata.

Die jüdische Gemeinde in Paris war zwar aufgeschlossener und fortschrittlicher als die in Istanbul. Aber die Familie Kamondo hatte nicht mit dem offenen Antisemitismus der Franzosen gerechnet, dem sie trotz großzügiger Vermächtnisse an den Staat ausgesetzt war. 1873 starb Abraham Salomon Kamondo im Alter von 93 Jahren. Sein Leichnam wurde nach Istanbul überführt und auf dem jüdischen Friedhof in Hasköy im Beisein höchster osmanischer Würdenträger und eines großen Bevölkerungsanteils beigesetzt.

Die Geschäfte der Kamondo-Familie florierten weiterhin und gegen Ende des 19. Jahrhunderts war ein Wirtschaftsimperium mit zahlreichen Unternehmen in und außerhalb Europas entstanden. Obwohl sich der Antisemitismus in der französischen Gesellschaft zuspitzte und die Lage am Vorabend der Dreyfus-Affaire äußerst unsicher schien, verlegten die Kamondos 1894 die Zentrale ihrer Bank nach Paris. Die damals noch bestehende Filiale in Istanbul wurde erst nach dem Ersten Weltkrieg geschlossen.

Ein Ururenkel von Abraham Salomon, Nissim Kamondo (1892-1917) wurde als erstes Familienmitglied französischer Staatsbürger und ist im Ersten Weltkrieg als Pilot gefallen. Seine Schwester



*Béatrice und Nissim*

Béatrice, ihr Mann, Léon Reinach, und ihre beiden Kinder, Fanny und Bertrand, sind in den Konzentrationslagern der Nazis gestorben. Die Mutter von Nissim und Béatrice, Irène Cohen, konvertierte nach ihrer Scheidung von Moise Kamondo zum Katholizismus und überlebte den Holocaust. Abgesehen von zwei unehelichen Kindern Isaac Kamondos (Sohn von Abraham Bohor), deren Spuren sich verloren hatten, war sie die einzige Überlebende und somit Erbin des Familienvermögens, das sie nach und nach zerstreute.

Noch heute zeugen zahlreiche Bauwerke in Istanbul und an anderen Orten des ehemaligen Osmanischen Reichs sowie in Frankreich sowohl vom Wohlstand als auch von der Wohltätigkeit der Familie Kamondo. Nicht alle haben ihren ursprünglichen Zweck als Synagoge, Schule, Spital, Bank oder Wohnhaus beibehalten und nicht alle werden so sorgsam gepflegt wie die Kamondostiege in Galata und das heutige *Musée Nissim de Camondo* im ehemaligen Familienwohnsitz in Paris. Als Kunstliebhaber und Mäzene haben die Kamondos Kunstsammlungen angelegt, denen auch Museen wie der Louvre und das Musée d'Orsay in Paris bedeutende Werke verdanken.



Seltsam berührt, dass das wohl bekannteste Bild der Kamondo-Sammlungen, das Portrait der Mademoiselle Irène Cohen d'Anvers, später verheirateten und wieder geschiedenen Madame Moise de Camondo (heute im Besitz der Stiftung Buehrle-Oerlikon in Zürich), das Auguste Renoir 1880 malte, die Frau darstellt, deren Name am Ende dieser Familiengeschichte steht.

## Konferenz: Seelsorge im Bereich Tourismus, Pilger und Nahost

Im Rhythmus von eineinhalb Jahren treffen sich die in aller Welt tätigen deutschsprachigen Seelsorgerinnen und Seelsorger in fünf verschiedenen Gruppen eingeteilt mit den Verantwortlichen des Katholischen Auslandssekretariats der Deutschen Bischofskonferenz. In guter Tradition nahmen auch wir von Sankt Georg, Gerda Willam und ich, als gern gesehene Gäste an der Konferenz, die diesmal in Rom stattfand, teil. Aus der Türkei waren sonst noch Pfr. Ludger Paskert aus Antalya und P. Simon Härting von der Pfarre St. Paul/Istanbul vertreten.



Im Vorfeld wurde uns aufgetragen die „Berichte aus den Gemeinden“ kurz zu halten, weil Rahmenprogramm und Kennenlernen des deutschen Pilgerbüros in Rom diesmal etwas ausgiebiger sein würden. Nach der Präsentation der neuesten Entwicklungen in unseren seelsorglichen Aufgaben kam es jeweils zu einem angeregten Gespräch.

Die Weihnachtsaktion der **Dormitio Abtei in Jerusalem** wird besonders gut angenommen. Gebetsanliegen aus aller Welt werden dabei auf eine Rolle geschrieben und in der Heiligen Nacht in die Geburtskirche nach Bethlehem getragen. Nach der Christmette haben sich an diesem nächtlichen Pilgerzug etwa 200, meist junge Menschen beteiligt.

Besonders interessant war diesmal der Bericht aus den **Vereinigten Arabischen Emiraten**. Seit vier Jahren gibt es in Abu Dhabi eine staatliche Stelle für Christen, diese hatte auch den Papstbesuch vorigen Monat in Zusammenarbeit mit den katholischen Seelsorgern vor Ort organisiert und großzügig finanziert. Dabei sind nicht nur wertvolle persönliche Begegnungen gewachsen, sondern der im öffentlichen Raum stattgefunden Papstgottesdienst mit ca. 190.000 Gläubigen war für viele ein

klares Zeichen, dass das Christentum in den Arabischen Emiraten offiziell anerkannt wird, trotz mancher Einschränkungen rechtlicher Art. Die Altarinsel im Stadium war sehr stilvoll von muslimischen Architekten gestaltet worden.

Vieles in den Berichten aus **Antalya** und **St. Paul/Istanbul**, war für uns durch andere regelmäßige Kontakte bekannt und konnte durch persönliche Gespräche vertieft werden. Zu den Wallfahrten nach **Lourdes** kommen auch viele junge Menschen. Die freiwilligen Helfer, die den Pilgerbetrieb ermöglichen sind aber oft schon in die Jahre gekommen. Unsere „Nachbargemeinde“ in **Athen** versucht eine beschlossene Schließung noch abzuwenden.

In den **spanischen Urlaubsgebieten**, den Kanarischen Inseln, der Costa del Sol und auf Mallorca leben von Oktober bis Ostern tausende deutscher Residenten. Die Kirchen sind voll und kulturelle Angebote der Gemeinden gefragt. Die „Nebensaison“ ist geprägt von kurz vorbei schauenden Touristen und vielen Anfragen für eine Hochzeit im Urlaubsparadies. Ein ökumenischer Sozialdienst auf Mallorca kümmert sich auch um „Gestrandete“ und organisiert Rücktransporte in die Heimat. Einzig in Malaga gibt es eine „deutsche Schule“ und damit Familien, die das ganze Jahr bleiben. So freut sich Pfarrer Alfred Scheller auch heuer wieder über zehn Erstkommunionkinder.

Als unser Gastgeber fungierte der **Leiter des deutschsprachigen Pilgerzentrums** in Rom Pfarrer Werner Demmel. Ich war gespannt, was er einer Gruppe aus Romkennern wohl anbieten würde. Neben informativen und nützlichen Einblicken in seine Tätigkeit hat er uns, abgesehen von den vorbestellten Menüs, einige Spezialitäten serviert: eine Führung durch den Apostolischen Palast durch einen ehemaligen Schweizer Gardisten, einen Empfang beim Deutschen Botschafter beim Hl. Stuhl, Dr. Michael Koch, die Teilnahme an der Generalaudienz des Papstes, sowie eine beeindruckende Führung in der Domitilla-Katakomben. Gemeinsame Gottesdienste machten diese Tage in Rom auch zu einem spirituellen Erlebnis, sodass wir umfassend gestärkt die Heimreise antraten.

*Alexander Jernej CM*

## Deutsche Lazaristen in Palästina

Im Zusammenhang mit der Vorstellung unseres neuen Buches über Anton Lehmden und die St. Georgs-Kirche haben wir auch ausführlich über die Geschichte unseres Schulwerkes referiert. Der erste Superior von St. Georg, **P. Conrad Stroever CM**, war deutscher Lazarist, der im Rahmen des Deutschen Kulturkampfes 1874 seine Heimat verlassen musste.

Fast gleichzeitig entstand aber auch ein zweites Schulwerk im Osmanischen Reich, in dem allerdings heute keine Lazaristen oder Vinzentiner mehr tätig sind. Erhalten geblieben ist allerdings der Name des Gründers **P. Wilhelm Schmidt CM** für diese bis heute nach ihm benannte deutsche arabische Mädchenschule in Jerusalem. Ebenso bestehen weiterhin naturwissenschaftliche Sammlungen der damals dort tätigen Mitbrüder, über die im vergangenen Jahr neue Berichte erschienen.



Der **Gründer der Schule**, P. Schmidt, der schon in seiner Heimat orientalische Sprachen studiert hatte, war zunächst außerhalb Deutschlands in Tripolis tätig, wo er sich ausgezeichnete Kenntnisse in der arabischen und hebräischen

Sprache erwarb. 1890 erfolgte dann seine Entsendung nach Jerusalem. Dort war seit 1886 der *Palästina-Verein*, heute *Deutscher Verein vom Heiligen Lande*, Eigentümer der späteren Schmidt-Schule in Ost-Jerusalem. Die Verantwortung für Unterricht und Erziehung lag allerdings neben den Vinzentinern von Anfang an (bis 1989) in den Händen von deutschen Borromäerinnen, einem Schulorden, der seit Beginn der 80er Jahre des 19. Jhdts. im Orient zahlreiche soziale Einrichtungen begründet hatte.

Nachdem P. Wilhelm Schmidt die administrative Leitung übernommen hatte, entwickelte sich diese neue Deutsche Schule in Jerusalem zu einer der besten Bildungseinrichtungen des Landes. Die Schmidt-Schule genoss nicht nur bei den Christen der Stadt, sondern besonders bei den alten muslimischen Familien Jerusalems wegen ihres welt-offenen, in religiösen Fragen toleranten pädagogischen Profils hohes Ansehen. Der steigende Ein-

fluss des Deutschen Kaiserreiches führte zur Unterstützung mehrerer deutscher Institutionen durch Kaiser Wilhelm II, zu dem P. Schmidt persönlich ausgezeichnete Beziehungen aufbauen konnte. Der Höhepunkt dieser Entwicklung war wohl zu Ostern 1910 erreicht, als innerhalb zweier Tage drei bedeutsame deutsche Institutionen neu eröffnet werden konnten: Das Augusta Victoria Hospital auf dem Mt. Scopus, die Dormitio Kirche und Abtei sowie das St. Paulus Hospiz außerhalb des Damaskustores.

Für das Werk der Vinzentiner bedeutete diese verstärkte Förderung, dass auf dem neuen Areal beim Damaskus-Tor auch zusätzlich zur alten Schule beim Jaffator ein nach St. Paulus benanntes Pilgerhospiz eröffnet werden konnte. Leider erlitt der Gründer selbst schon 1907 bei einem Besuch in der Heimat einen tödlichen Verkehrsunfall. Seine Gemeinschaft fand aber in **P. Ernst Schmitz CM** einen ausgezeichneten und hochqualifizierten Nachfolger.

P. Schmitz wurde 1869 zum Priester geweiht, musste aber infolge des Kulturkampfes wie seine Mitbrüder wenige Jahre später das Deutsche Reich verlassen. Er begann sein weiteres Arbeiten zunächst in Portugal. Ab 1879 arbeitete er in Funchal auf der Atlantikinsel Madeira, wo er von 1881 bis 1908 das bischöfliche Kolleg und Priesterseminar leitete. Neben seinen priesterlichen Tätigkeiten erforschte er die Tierwelt Madeiras und legte eine naturwissenschaftliche Sammlung an, die im *Museu de História Natural do Funchal* weiterlebt. Bis heute trägt die Madeira-Schleiereule „Tyto alba schmitzi“ seinen Namen.

1908 wurde P. Schmitz nach dem Tod P. Wilhelm Schmidts zum Direktor der Einrichtungen des Deutschen Vereins vom Hl. Land in Palästina ernannt. In der Pilgerherberge Paulus-Haus in Jerusalem eröffnete er ein Lehrerseminar, in dem er selbst Englisch und Französisch unterrichtete. Auch im Heiligen Land ging er seiner zoologischen Leidenschaft nach. Er beschrieb die einheimische Fauna und entdeckte neue Tierarten. Die westasiatische Katzenart *caracal caracal schmitzi* bewahrt auch hier sein Andenken für die Fachwelt.

Nach dem Tod von P. Schmitz 1922 in Haifa verlor seine zoologische Sammlung nach und nach an Bedeutung. Jahrzehntlang lagerten die präparierten Tiere in vollgestopften Vitrinen im Museum des Paulushauses und bedurften dringend einer Restaurierung. Nachdem schon vor Jahren eine Vereinbarung mit dem Naturhistorischen Museum der Universität Tel Aviv (Steinhardt-Museum für Naturgeschichte) getroffen worden war, erstrahlen seit Juli 2018 die Exponate dort nun wieder in neuem Glanz als *Father Schmitz Collection*. Computeranimationen geben Informationen zu den einzelnen Tieren, darunter manche Arten, die inzwischen ausgestorben sind. Ein besonderes Highlight der Sammlung ist eine Vitrine, die dem Arbeitszimmer des Forschers zu Beginn des 20. Jhdts nachempfunden ist. Ausführliche Erklärungen weisen auf den Ursprung der Sammlung hin.



*Blick vom Damaskustor auf das Paulus-Haus*

Vom Paulushospiz in Jerusalem wurden aber auch andere Aktivitäten gestartet. Die bedeutendste davon war wohl die Gründung des **Hospizes in Tabgha am See Genesareth**, die noch heute von der Jerusalemer Dormitio aus weiter betreut ist. Prägende Gestalt war hier der Vinzentinerpater **Johannes Taepper**, der 1913 begann, ein über 200 Hektar großes landwirtschaftliches Gut zu verwalten. Er widmete seine Arbeit insbesondere dem Kampf gegen die Malaria. Mit Hilfe der Beduinen pflanzte er zahlreiche Eukalyptusbäume, die durch ihr schnelles Wachstum dem Boden die Feuchtigkeit entzogen und so den Mücken die Brutstätten nahmen. Er erweiterte das Hospiz, sodass es bis zu 50 Gäste aufnehmen konnte.

Eine weitere Niederlassung befand sich in Emmaus, wo der deutsche Vinzentinerpater **Wilhelm**

**Müller CM** 1901 im Auftrag des Vereins vom Hl. Land auf dem gerade angekauften felsigen und unfruchtbaren Gelände ein Erholungsheim errichtete. In jahrzehntelanger Arbeit verwandelte P. Müller die kahle Anhöhe in einen blühenden Park. Er legte zahlreiche Terrassen an und brachte rund 50.000 Eselslasten Muttererde auf den Hügel. Es entstand ein einzigartiger Park, der das Hospiz in ganz Palästina bekannt und beliebt machte. P. Müller wirkte fast 40 Jahre in Emmaus, bis er 1942 in Jerusalem starb.

Nach den wechselvollen Jahren der Zwischenkriegszeit blieb die Schule bis zum Beginn des arabisch-israelischen Krieges im Mai 1948 geöffnet. Nach der **Teilung Jerusalems im Jahre 1948** lag das Schulgebäude im israelischen Teil der Stadt, während die Schülerinnen größtenteils aus der Altstadt, Ost-Jerusalem und den palästinensischen Gebieten kamen. Folglich drängte sich der Umzug ins Paulus-Haus in Ost-Jerusalem auf, der dann am 1. Oktober 1950 erfolgte. Der fast 80-jährige **Schulleiter Pater Sonnen CM** (1876-1957) hatte bei den israelischen Behörden erreichen können, dass das gesamte Mobiliar auf 65 Lastwagen ins Paulus-Haus geschafft werden konnte, so dass der Schulbetrieb sehr schnell wieder aufgenommen werden konnte. Sein jahrzehntelanges Wirken in Palästina berührte allerdings nicht nur das Kolleg in Jerusalem; er verbrachte auch lange Jahre in Tabgha und verfasste noch 1952 ein Standardwerk über „*Die Beduinen am See von Genesareth*“. Sein Wirken wurde von den arabischen Behörden so hoch geschätzt, dass der jordanische König bei seinem Begräbnis staatliche Ehren anordnete.

Nach dem 2. Weltkrieg fanden die deutschen Vinzentiner allerdings wegen ihres starken Engagements in der Missionsarbeit in Costa Rica keine Kraft mehr, die Arbeit in Jerusalem weiterzuführen. Ein deutscher Weltpriester, P. Johannes Düsing unterstützte auf Bitten der deutschen Oberen den letzten verbliebenen Rektor P. Hugo Kerls CM in seinem Wirken und pflegte einige Jahre noch das Erbe der deutschen Vinzentiner im Haus. Heute erinnern allerdings neben den Grabstätten der deutschen Vinzentiner in Jerusalem nur noch alte Berichte und Bilder an diese langjährige vinzentinische Tätigkeit im Orient.

*Franz Kangler CM*

## Gerechtigkeit

Die bekannteste Definition von Gerechtigkeit, die sich vom **römischen Recht** herleitet, finden wir in folgender Form auch beim hl. Vinzenz: *Gerecht ist jener, der Gerechtigkeit übt, der Gott, dem Nächsten und sich selbst gibt, was sich gebührt.* (X, 337)

In der **Bibel** ist Gerechtigkeit oftmals gleichbedeutend mit **Heiligkeit**. Der Gerechte ist derjenige, der den Bund, den Gott mit seinem Volk geschlossen hat, hält, auch wenn viele andere es nicht (mehr) tun. Jesus nennt diejenigen *selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit* (Mt 5,6) und fordert seine Jünger auf *das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit zu suchen* (Mt 6,33).

Vinzenz geht auf diese Stelle in einer Konferenz mit den Mitbrüdern ein: *Es gibt zwei Arten der Gerechtigkeit, die sich in Gott und davon abhängig auch bei den Menschen finden, eine ausgleichende (kommutative) und eine austeilende (distributive) ... Die erste erfordert, dass alle Güter gleichmäßig verteilt werden. Auf die **Gerechtigkeit Gottes** angewendet bedeutet dies, dass er *alle Mühen der Menschen in Tugenden und ihre Verdienste in Belohnungen umwandelt.* ... Daher sollen wir viel Samen ausstreuen, indem wir Gutes tun, um viel an Belohnung zu erhalten ... Die zweite berücksichtigt notwendigerweise die Person und ihre Geschichte. Gottes Gerechtigkeit ist somit *auch austeilend und beachtet ein gewisses Ausmaß ... wenn er das Paradies den Guten, die Hölle den Bösen gibt, wie ich einer bin, der nichts Anderes erwarten soll als strenge Bestrafung.* ... So macht es Gott; jedem vergilt er nach seinen Werken. Täuschen wir uns nicht, meine Herren, wir werden gezüchtigt werden, fürchten wir uns.* (XII, 134-137)

Eine solche Redeweise von Gott, der in seiner Gerechtigkeit Menschen bestrafen muss – und Ähnliches finden wir bei Vinzenz als einem Kind seiner Zeit mehr – empfinden wir heute als Drohung und nicht als Frohbotschaft. Hier gilt es aber zu bedenken, wie Vinzenz gewöhnlich gesprochen hat, nämlich überaus lebendig, mit einem bestimmten Tonfall, mit Gesten, mit Mimik, die das Gesagte annehmbar machten. Außerdem war allseits bekannt, dass Vinzenz ein differenziertes Gottesbild hatte. Bei vielen Gelegenheiten hat er Gottes Güte

und Barmherzigkeit gegenüber allen Menschen verteidigt und dazu aufgefordert, diese nachzuahmen: *Das Wesen Gottes ist die Barmherzigkeit. Üben auch wir sie unser ganzes Leben lang: die leibliche und geistliche Barmherzigkeit.* (XI, 364)

Vinzenz von Paul gilt als Heiliger der barmherzigen Liebe. Diese habe sein Handeln zugunsten der Armen ganz und gar bestimmt.. Tatsächlich aber gab er **der Gerechtigkeit den Vorzug**, wie folgender Briefausschnitt an den Superior in Marseille zeigt. Vinzenz drückt zunächst seine Freude über die erfolgte Hilfe für viele Arme, besonders für die Galeerensklaven aus und schreibt dann: *Gott wird Ihnen die Gnade schenken, unsere Herzen für diese Armen anzurühren und zur Meinung zu gelangen, dass wir, wenn wir ihnen zu Hilfe eilen, ein Werk der Gerechtigkeit und nicht der Barmherzigkeit verrichten.* (VII, 98) Wie können wir das verstehen? Vinzenz hat selber bittere Erfahrungen von Unrecht gemacht – er wurde als Sklave nach Nordafrika verschleppt und später in Paris fälschlich des Diebstahls bezichtigt – und weiß daher, wie ungerecht das Leben, bzw. wie groß das Verlangen nach Gerechtigkeit sein kann.

Schließlich fasst Vinzenz seine Gedanken in der oben zitierten Konferenz so zusammen: *Was ist aber der Sinn dieser ganzen Rede von der ausgleichenden und austeilenden Gerechtigkeit? Wir sollen, kurz gesagt, verstehen lernen, diese göttliche Gerechtigkeit recht zu suchen und auch beglückend zu finden ... nicht nur in uns ... Gott soll in allen Seelen herrschen.* (XII, 137f)

Genauere theoretische zusammenhängende Ausführungen, wie wir die Gerechtigkeit im Sinne einer Haltung als Tugend leben können, finden wir bei Vinzenz nicht. Von zwei Konferenzen zu diesem Thema, die er im Mutterhaus in Paris gehalten hat, kennen wir leider nur den Titel und das Jahr: *November 1653. Die vierte Seligpreisung: Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit* (XII, 1653) und *1655 Über die Gerechtigkeit* (XII, 1064). Wohl aber finden wir viele Hinweise im Alltag, aus denen sich vier charakteristische Eigenschaften einer Gerechtigkeit im URSPRÜNGLICHEN vinzentinischen GEIST erkennen lassen.

### 1. Verantwortung für den Nächsten, den Armen.

Im Juni 1657 schreibt Vinzenz an den Superior in Agde: *Ich bitte den Herrn, den armen Menschen, die vom Dach Ihres Gebäudes gefallen sind, wieder die Gesundheit zu schenken oder wenn sein Ratschluss ein anderer ist, sie in seine Glorie aufzunehmen. Es ist schmerzlich für mich zu sehen, wie solche Unfälle denjenigen passieren, die für uns arbeiten ... Sie müssen sie besuchen und sie bei ihren Leiden unterstützen. Tun Sie alles, was Ihnen vernünftigerweise möglich ist. Wenn sie sterben, drücken Sie ihren Witwen oder Verwandten Ihr tiefes Mitleid aus, sagen Sie, dass sie Hilfe und Schutz erwarten dürfen und erweisen Sie ihnen auch wirklich ihre Dienste, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet.* (VI, 322)

2. Der **Respekt für jede Person**. Das Haus in Marseille war zuständig für die Unterstützung der Galeerensklaven, die dort aneinander gekettet nach langen Gewaltmärschen eintrafen um bald darauf auf die Schiffe zu kommen. Regelmäßig kamen Hilfsgelder von allen Seiten und Vinzenz achtete darauf, dass sie peinlichst genau ausbezahlt wurden: *Sie sagen mir, Sie hätten Herrn Huguier aus Toulon mitgebracht, aber Sie sagen mir nicht, welche Vorkehrungen er getroffen hat, damit jemand die Briefe, die ich ihm geschrieben habe, abholt und das Geld, das wir für die armen Verurteilten erhalten haben, verteilt. Ich sagte ihm, so wie ich Ihnen mitteilte, dass es sechs Ecu für Denis Dubois gibt, der sich im letzten Kettenzug befindet, sieben Ecu für Vincent Traverse und zwei für Marc Mansart, was insgesamt 45 Livres ergibt. Einen Tag bevor wir Ihren Brief erhielten, bekamen wir auch sieben Livres für Herrn Esbran, einen Priester und Sträfling auf der Bailliebault. Bitte, Monsieur, geben Sie Anweisungen, dass diese Beträge diesen armen Männern ausbezahlt werden ...* (VI, 606)

3. **Keine Parteinahme**. Oft galt es der Versuchung zu widerstehen, die Hilfeleistungen nach eigenem Gutdünken zu kanalisieren, bzw. mit Hilfsgeldern Geschäfte zu machen, in der Hoffnung sie zu mehren ... Vinzenz muss aus gegebenem Grund Bruder Jean Barreau, der als Konsul von Algier die Unterstützung und den Loskauf von Christensklaven betreibt, immer wieder streng ermahnen: *Vermeiden Sie es die Geldbeträge für andere*

*Zwecke zu verwenden, als man sie Ihnen zugesandt hat. Nehmen Sie nicht von einem um es einem anderen zu geben, sondern reservieren Sie jedem, was ihm gehört, um in der Lage zu sein, es ihm zu geben, wann er es will. Die Pflichten der Gerechtigkeit müssen denjenigen der barmherzigen Liebe vorgezogen werden.* (VII, 620)

Gleiches gilt für die Dominikanerinnen in Toul, Lothringen, die über die Lazaristen in Zeiten größter Not Hilfe erfahren. Vinzenz schreibt seinem Mitbruder, der damit befasst ist: *Von dem Geld, das Sie für die Ordensschwwestern erhalten haben, verwenden Sie in Gottes Namen nichts für irgendeinen anderen Zweck, unter welchem Vorwand der barmherzigen Liebe auch immer. Es gibt keine barmherzige Liebe, die nicht von Gerechtigkeit begleitet wird und auch keine, die es uns erlaubt, mehr zu tun, als wir vernünftigerweise können.* (II, 54)

4. Vinzenz betrachtete und lebte die Gerechtigkeit im Hinblick auf das Reich Gottes. Er sah es nicht als seine Aufgabe politische und kirchliche Strukturen, die in seiner Zeit sehr verwoben waren, zu verändern, sondern sie im Sinne der Gerechtigkeit für die Armen zu nützen. Erst zwei Jahrhunderte später wird man auf einem ganz anderen zeitlichen Hintergrund beginnen, von **sozialer Gerechtigkeit** zu sprechen. Der Gründer der Vinzenzgemeinschaften FRÉDÉRIC OZANAM ist einer der ersten in der Kirche, der sich theoretisch und praktisch damit auseinandersetzt. Heute hat dieses Thema für uns eine weltweite Dimension angenommen.

Im apostolischen Schreiben über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute (Gaudete et Exultate, 77) schreibt Papst Franziskus allen Vinzentinern aus dem Herzen: *Hunger und Durst sind sehr intensive Erfahrungen, weil sie den Grundbedürfnissen entsprechen und mit dem Selbsterhaltungstrieb zu tun haben. Es gibt Menschen, die mit derselben Intensität die Gerechtigkeit begehren und mit großer Sehnsucht nach ihr streben. Jesus sagt, sie werden gesättigt werden, da früher oder später die Gerechtigkeit kommt. Wir können daran mitarbeiten, damit das möglich wird, selbst wenn wir nicht immer die Früchte dieses Einsatzes sehen.*

## Wenn jemand eine Reise tut, ....

.... so kann er was erzählen. In den mehr als 250 Jahren, seit Matthias Claudius sein Gedicht *Urians Reise um die Welt* mit diesen, inzwischen geflügelten, Worten begonnen hat, ist das Reisen bedeutend schneller, sicherer, einfacher und planbarer geworden und doch kann es Überraschungen geben, kann ein Flug auch heute noch zu einer Irrfahrt – besser zu einem Irrflug – werden. Auch wenn mein Rückflug nach Istanbul nach den Bewerbungs- und weiteren Gesprächen in der für die Österreichischen Auslandsschulen zuständigen Abteilung des Bildungsministeriums in Wien nicht die Ausmaße der vom griechischen Dichter Homer beschriebenen Irrfahrt des Odysseus nach dem Ende des trojanischen Kriegs angenommen hat, so hat sich doch die **Gesamtflugzeit** vom Start in **Wien** bis zur schließlich doch möglich gewordenen Landung in **Istanbul** fast **vervierfacht**.

**Nach pünktlichem Start in Wien** und einem ruhigen Flug befand sich das Flugzeug planmäßig kurz nach sechs Uhr im Landeanflug auf Istanbul. Doch dann meldete sich der Kapitän mit der Mitteilung, dass **wegen Nebels** und den daraus resultierenden größeren Sicherheitsabständen zwischen den Flugzeugen eine **Landung derzeit nicht möglich** ist und die Maschine voraussichtlich nach Tekirdağ oder Çorlu umgeleitet werden muss. Nach zwei weiteren Runden über Istanbul zeigte der in die Rücklehne des Vordersitzes eingelassene Bildschirm den Weiterflug nach Ankara an, den der Kapitän etwas später auch verkündete. Nach der Landung, wir haben inzwischen mehr als vier Stunden im Flugzeug zugebracht, standen die Leute, die Platz dazu fanden, auf, aber die Türen öffneten sich nicht und die für uns bereitstehenden Busse entfernen sich wieder. Nach einem Knacken in den Lautsprechern hörte man die Stimme des Kapitäns, der eine Änderung des Plans bekannt gab. Wir sollten uns wieder niedersetzen, das Flugzeug würde aufgetankt und auf die Starterlaubnis für den **Flug zurück nach Istanbul** warten.

Auch dieser **Plan** wurde **geändert** und so verließen wir wieder eine halbe Stunde später doch das Flugzeug. Die inzwischen wieder wartenden Busse brachten uns zum Flughafengebäude, wo wir den Warteraum eines Abfluggates zugewiesen

bekamen. Und **das Warten ging weiter**. Mit wenigen Ausnahmen waren die Mitreisenden überraschend gelassen und ruhig. Meine Sitznachbarin, deren Weiterflug nach Mozambique in Istanbul wahrscheinlich, Informationen konnte sie von niemandem bekommen, bereits abgeflogen war, meinte, es wäre nicht so schlimm, da sie vier Wochen Urlaub vor sich habe. Gegen elf Uhr kam wieder Bewegung in die wartende Menge. Schließlich waren wir wieder im Flugzeug, es kam das **erlösende** „Boarding Completed“ und dem Rückflug nach Istanbul stand nichts mehr im Wege.

Nach dem Start gab es endlich wieder etwas zu Trinken und einen köstlichen Käsetoast. Für mehr wäre auf dem kurzen Flug auch keine Zeit gewesen. Der Rest verlief ohne weitere Zwischenfälle oder Schwierigkeiten, so war ich **kurz nach zwei im Bett** und dachte vor dem Einschlafen noch daran, wie es wohl denen ergangen ist, deren Reiseziel nicht Istanbul war und die nach der Landung erst schauen mussten, wie es mit ihnen nun weitergehen würde. Leider gab es für mich, da ich in den ersten Unterrichtsstunden am Donnerstag eine Schularbeit in den 12-ten Klassen angesetzt hatte, keine Gelegenheit wirklich auszuschlafen und so war ich **leicht übernachtigt** um kurz nach halb acht in der Schule. Nach der Schularbeit hatte ich Zeit die Mails, die sich in meiner dreitägigen Abwesenheit angesammelt hatten, zu sichten und einige auch gleich zu beantworten. In der sechsten und siebten Stunde hatte ich wieder Unterricht und verließ anschließend ganz gegen meine Gewohnheit bereits um zwei Uhr die Schule, um vor der abendlichen Chorprobe noch **etwas Schlaf nachzuholen**. Der Freitag war dann mit verschiedenen direktoralen Arbeiten und ersten Gedanken an den für das nächste Georgsblatt zu schreibenden Artikel ausgefüllt und für den heutigen Samstag, an dem der prognostizierte Wintereinbruch seit dem späten Vormittag mit Schneefall auch tatsächlich eingetroffen ist, habe ich das Verfassen des Textes eingeplant.

Begonnen hat meine Dienstreise nach Wien vor einer Woche einen Tag früher als ursprünglich geplant. Da die Sonntagsflüge um mehr als 250 € teurer gewesen wären, hatte ich mich entschlossen,

bereits am Samstag zu fliegen. So hatte ich die Gelegenheit, am Sonntag das **Hochamt im Stephansdom** mitzufeiern. Zwei Chöre, die jeweils auf einer Empore im Hauptschiff, der eine links und der andere rechts, standen, sangen die *Missa brevissima* von Christoph Strauss, Domkapellmeister zu St. Stephan von 1619 bis 1626, und ich saß in der Mitte. Es war ein Klangerlebnis der besonderen Art, das mir neben der ausgezeichneten und Hoffnung gebenden Predigt des Caritaspräsidenten Michael Landau sicher noch länger in Erinnerung bleiben wird.

Am Montag in der Früh begannen dann die **Auswahlgespräche** mit den Kandidat/inn/en, die sich für das nächste Schuljahr beworben hatten. Gemeinsam mit unserer Schule war auch das Österreichische Gymnasium in Prag an der Reihe, wodurch sich die Anzahl der Gespräche von eins – leider gab es nur eine einzige Bewerbung für das St. Georgs-Kolleg – auf zehn erhöhte. In der sechsköpfigen Kommission saßen für das St. Georgs-Kolleg Herr Kangler und ich, die Direktorin aus Prag, zwei Vertreter des Ministeriums und eine nicht stimmberechtigte Vertreterin der Arbeitsgruppe für Gleichbehandlungsfragen. Die Gespräche waren insgesamt sehr positiv. Auffallend war, dass die **Frage nach Erfahrungen mit gemeinsamen Schularbeiten**, eine Frage, die vor einigen Jahren eher Sprachlosigkeit hervorgerufen hatte, von fast allen Kandidat/inn/en **positiv beantwortet** wurde. Neben den gemeinsamen Schularbeiten, die am St. Georgs-Kolleg bereits vor gut 15 Jahren begonnen hatten, Einzug zu halten, kam ein weiteres Projekt, das schon **seit einigen Jahren** an unserer Schule verwirklicht wird, zur Sprache. Auf die Frage, welche Projekte er betreue, berichtete ein Kollege von der **Peer-Unterstützungsgruppe**, für die sich Schüler/innen zur Verfügung stellen, um nach einer Einschulung für die Mitschüler/innen in verschiedenen Formen tätig zu sein, selbst zu helfen, Hilfen zu organisieren und, soweit es ihnen möglich ist, Konflikte unter den Schüler/inne/n zu entschärfen, oder zu lösen.

Die Zusammenlegung der Gespräche mit Prag hatte für uns den Vorteil, dass wir auch die Kandidat/inn/en für Prag kennenlernen konnten. Einige haben im Gespräch ihre **Bereitschaft bekun-**

**det**, wenn es mit einer Entsendung nach Prag nichts wird, im nächsten Schuljahr **nach Istanbul zu gehen**.

Zu einem weiteren Gespräch trafen wir uns am Dienstagvormittag mit Herrn Ministerialrat Mag. Hanspeter Huber, dem Leiter der für die Auslandsschulen zuständigen Abteilung. Der Inhalt waren **grundsätzlichere Fragen**, die unsere Schule betreffen, und im Besonderen das Prozedere bis zur Bestimmung meiner Nachfolgerin bzw. meines Nachfolgers, das bis zum Beginn des nächsten Schuljahres abgeschlossen sein sollte.

Am Nachmittag traf ich mich mit Frau Dr.<sup>in</sup> Andrea Dorner, die unter anderen für den SQA (SchulqualitätAllgemeinbildung)-Bereich der Auslandsschulen, und mit Herrn Mag. Norbert Habelt, der von Seiten des Ministeriums für pädagogische Angelegenheiten des St. Georgs-Kolleg zuständig ist, zum **BZG (Bilanz- und Zielvereinbarungsgespräch)**. Dieses **alljährlich** stattfindende Gespräch dient dazu, der vorgesetzten Dienstbehörde über die Erreichung der im **Schulentwicklungsplan** beschriebenen Ziele zu berichten, **Bilanz zu ziehen**, und gemeinsam über Zielkorrekturen oder mögliche neue Ziele zu sprechen und die **weitere Vorgehensweise zu vereinbaren**. Am Ende des ungefähr eineinhalbstündigen Gesprächs wird ein kurzes Protokoll angefertigt, das neben dem noch zu erstellenden Entwicklungsplan die Grundlage für das nächste in einem Jahr stattfindende BZG darstellt, das dann wohl mein letztes sein wird. Mit diesem Gespräch war meine Dienstverrichtung in Wien zu Ende gegangen. Da vorher schon klar war, dass der Abendflug nach Istanbul für mich nicht erreichbar sein wird, musste die Dienstreise **geplant** noch einen Tag länger dauern, bevor sie dann erst in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ihr **ungeplantes** Ende fand.

Zusammengefasst möchte ich feststellen, dass alle Gespräche in einer sehr angenehmen und positiven Atmosphäre stattgefunden haben und es uns **voraussichtlich**, ich möchte den Tag nicht vor dem Abend loben, **gelingen ist, die vakante Mathematiker/innen/stelle** für das nächste Schuljahr nachzubesetzen, was uns wieder optimistischer in die Zukunft blicken lässt.

## Geschichte der Syrisch-Orthodoxen Kirche in Istanbul

Das religiöse und geschichtliche Zentrum der syrisch-orthodoxen Christen in der Türkei liegt im Südosten, im sog. *Tur Abdin*. Der Name *Berg der Knechte [Gottes]* weist auf die vielen Klöster hin, die hier ab dem 4. Jhdt. entstanden sind und fortan das Zentrum dieser Kirche bildeten. Blickt man auf die heutige Türkei so lebte in dieser Region über Jahrhunderte der Großteil der syrisch-orthodoxen Christen. Das hat sich im 20. Jhdt. radikal verändert. Nach wie vor sind zwar drei der vier Bischofssitze im Südosten des Landes (Mardin, Midyat und Adıyaman), aber der überwiegende Teil der Gläubigen (ca. 80 %) lebt inzwischen in Istanbul.

Die erste Einwanderungswelle begann 1830. Die in der damaligen Hauptstadt Ankommenden, kauften ein kleines Holzhaus in Tarlabası, um eine Gebetsstätte zu errichten und eine Wohnmöglichkeit für ihre Priester zu haben. Nach der Umwidmung des Hauses in eine Gebetsstätte, die auf die Bitte des Patriarchen durch den Sultan erfolgte und der Fertigstellung des Baues wurde die Kirche der Muttergottes geweiht und konnte nun für Gottesdienste genutzt werden. Nur ein Vierteljahrhundert später, 1870, wird die Kirche aufgrund eines Großbrandes in Beyoğlu komplett zerstört und 1880 als Steingebäude wieder aufgebaut.

Durch eine zweite Einwanderungswelle, die in den 1950ern begann, platzte die Kirche bald aus allen Nähten und so wurde 1961 ein neuer größerer Steinbau errichtet, indem man ein angrenzendes Grundstück erwarb und integrierte.

Weitere große Migrationswellen in den folgenden Jahren lassen die Gemeinde auf ca. 15.000 Gläu-

bige anwachsen. 1986 wird Istanbul ein Patriarchalvikariat mit Metropolit Yusuf Çetin an der Spitze. Die zusätzlichen pastoralen Aufgaben versucht man mit Hilfe der Römisch-Katholischen und anderer Kirchen, besonders durch die Mitbenutzung von Kirchen- und Gemeinderäumen in Kumkapı, Karaköy, Samatya, Bakırköy, Moda und Yeşilköy abzudecken.



*Neues Kirchenprojekt in Yeşilköy*

Umso größer ist jetzt die Freude und die Begeisterung in der Gemeinde, dass der jahrelang erhoffte Kirchen-Neubau in Yeşilköy nun offiziell genehmigt ist und in diesen Tagen mit dem Bau einer eigenen Kirche für 500 Personen begonnen werden kann. Das Besondere an diesem Neubau ist, dass es die erste offiziell neugebaute Kirche der Türkischen Republik sein wird. Zwar wurden in der Vergangenheit alte Kirchen restauriert bzw. haben verschiedene evangelikale Gemeinden ihre Zentren errichtet, in denen sie feiern, aber keines von diesen wurde vom Staat offiziell und nach außen hin klar erkennbar als neue Kirche gewidmet.

*Gerda Willam*

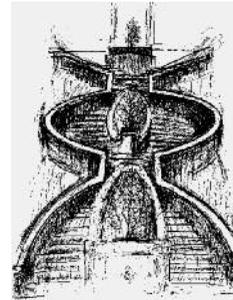
### 47. Osterbasar: Samstag, 6. April 2019, ab 12.00 Uhr



Der Osterbasar bietet neben idealen **Begegnungsmöglichkeiten**, reichen **kulinarinarischem Angeboten** und vielen weiteren Aktivitäten eine **Unterstützung für verschiedene Hilfsprojekte** im Umfeld der Österreichischen St. Georgs-Gemeinde und der Barmherzigen Schwestern. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

## März 2019

- Sa 02.03. 14.00 Uhr Weltgebetstag der Frauen  
in türkischer Sprache in Tarlabası, in der  
Süryani Kadim Meryem Ana Kilisesi  
Karakurum Sok. 10
- So 03.03. **8. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 6,39-45)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**  
  
anschließend zum Faschingssonntag:  
**Zauberer** Dieter Kadan gibt eine  
**Vorstellung** für Erwachsene
- Di 05.03. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda  
Faschingsdienstag
- Mi 06.03. **Aschermittwoch** (Mt 6,1-6.16-18)  
14.00 Uhr **Weltgebetstag der Frauen**  
in deutscher Sprache in **St. Georg**  
19.00 Uhr Gottesdienst in St. Esprit
- So 10.03. **1. Fastensonntag** (Lk 4,1-13)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**  
mit Austeilung des Aschenkreuzes
- Di 12.03. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und  
St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- Sa 16.03. 17.00 Uhr Bibelabend (Apg 3,1 - 4,31)  
in St. Peter und St. Paul (englisch)  
(Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- So 17.03. **2. Fastensonntag** (Lk 9,28b-36)  
10.00 Uhr **Familiengottesdienst**  
mit ökumenischen Wortgottesdienst  
anschl. traditionelles Fastensuppen-Essen
- Di 19.03. 13.00 Uhr Treffpunkt St. Paul  
  
19.15 Uhr Bibelabend in St. Georg:  
Geschichte und Gegenwart des  
Pessachfestes – Ex 12
- So 24.03. **3. Fastensonntag** (Joh 4,5-42)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Sa 30.03. 17.00 Uhr Bibelabend (Apg 4,32 - 5,16)  
in St. Peter und St. Paul (englisch)  
(Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- So 31.03. **4. Fastensonntag** (Joh 9,1-41)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**



## Sankt Georgs- Gemeinde

Kart Çınar Sokak 2  
34420 Istanbul-Karaköy  
Tel +90 / 212 / 313 49 70  
Fax +90 / 212 / 249 76 17  
E-Mail: [gemeinde@sg.org.tr](mailto:gemeinde@sg.org.tr)  
<http://www.sg.org.tr>



## Kreuzweg

Jeden Freitag um 18.30 Uhr  
laden wir während der Fastenzeit  
zum **Kreuzweg**  
in die St. Georgs-Kirche ein.

## Vorschau April 2019

- Di 02.04. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda
- Sa 06.04. ab 12.00 Uhr: **47. Osterbasar  
in St. Georg** (s. S. 12)
- So 07.04. **5. Fastensonntag** (Joh 11,1-45)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 14.04. **Palmsonntag** (Lk 22,14 - 23,56)  
10.00 Uhr **Gottesdienst** mit **Palmweihe**  
Es singt der **St. Georgs-Chor**.

## Besuch des Vogelturms in Sariyer

Sarıyer Kuş Gözlem Kulesi  
(Storchen- & Greifvogelzug)  
**Samstag, 30. März, 11.00 Uhr**  
mit den Biologen Michaela und Klemens Wernisch  
**Treffpunkt:** Haciosman (Endstation M2 bei den  
Bussen) – Weiterfahrt mit Bus 150 bzw. Taxi  
  
Begrenzte TeilnehmerInnenzahl.  
Anmeldung in der Gemeinde erforderlich:  
[gemeindebuero@sg.org.tr](mailto:gemeindebuero@sg.org.tr) bzw. 0212 / 313 49 70  
  
Bei wetterbedingter Absage  
(bitte Telefonnummer bekanntgeben)  
findet der Ausflug am **Ersatztermin**  
(Samstag, 13. April) statt.  
  
Fernglas/Kamera wenn vorhanden mitnehmen!

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:  
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)  
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

### Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

- So 03.03. 10.30 h Faschingsgottesdienst in St. Paul mit P. Simon Härting; anschließend Kirchenkaffee  
 So 10.03. 10.30 h Gottesdienst in St. Paul und Besuch von Msgr. Peter Lang vom katholischen Auslandssekretariat in Bonn; anschließend Möglichkeit zur Begegnung

### In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- Sa 02.03. 14.00 h Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen in türkischer Sprache in Tarlabası, in der Süryani Kadim Meryem Ana Kilisesi, Karakurum Sok. 10  
 Di 05.03. 14.00 h Frauentreff in Moda – Faschingsdienstag  
 Mi 06.03. 14.00 h Weltgebetstag der Frauen in deutscher Sprache in St. Georg  
 So 17.03. 10.00 h Familiengottesdienst mit ökumenischen Wortgottesdienst, anschl. Fastensuppen-Essen:



**Sonntag, 17. März 2019, 10.00 Uhr in St. Georg**  
 Familiengottesdienst mit ökumenischen Wortgottesdienst  
 anschließend traditionelles Fastensuppen-Essen:



Für zwei verschiedene – hoffentlich gut schmeckende – Suppen erbitten wir die Spende der Kosten eines Mittagstisches. Mit dieser Spende unterstützen wir Flüchtlinge hier in Istanbul in ihrer täglichen Sorge um das lebensnotwendige Essen.

- Di 19.03. 13.00 h Treffpunkt in St. Paul

#### Regelmäßige Treffen in den Gemeinden:

Evangelische Kreuzkirche: **Literaturkreis:** monatlich – nächste Termine: Mi 13.3. und 10.04., 18.00 h  
 Weitere Informationen: deuki@gmx.net

St. Georg: **Basteln für den Osterbasar:** jeden Mittwoch ab 10.00 h mit gemeinsamen Mittagessen  
**St. Georgs-Chor:** Probe jeden Donnerstag, 19.15 h bis 21.00 h (Cita Paeben, citafl@hotmail.com)

St. Paul: **Kindertreff:** (Beinahe) jeden Samstag, 11.00 h bis 14.00 h (weitere Informationen: mail@stpaul.de)

### Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.evkituerkei.org

- So 10.03. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche  
 Mi 13.03. 18.00 h Literaturkreis in der Kreuzkirche; Der Roman „Das Birnenfeld“ von Nana Ekvtimishvili wird besprochen.  
 So 24.03. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche  
 So 31.03. 10.30 h Gottesdienst mit Abendmahl in der Evang. Kreuzkirche mit Pfarrerin Gabriele Pace



Österreichisches Kulturforum, Istanbul  
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44  
 34464 Yeniköy - Istanbul  
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69  
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at  
 Homepage: www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/

## Performance

### strings&noise

Die beiden Musikerinnen – Maiken Beer und Sophia Goidinger-Koch – gründeten 2015 ihr Duo. Sie verbindet die feste Überzeugung, dass neue Musik spannend und anregend ist; und das nicht nur für erfahrene Ohren. In ihrer gemeinsamen Arbeit machen sie sich auf die Suche nach den vielen Klang- und Geräuschköglichkeiten ihrer Instrumente. Dabei scheuen sie auch nicht davor zurück an die Grenzen des Spielbaren zu gehen.

In ihrem neuen Programm setzen sie ihren Schwerpunkt auf Werke, die Elektronik und performative Elemente künstlerisch miteinbeziehen.

Kulturforum 01.03.; 19.30 h

## Ausstellung

### Ziviltechnikerinnen gestalten Zukunft

Die Ausstellung zeigt Arbeiten von österreichischen Architektinnen und Ziviltechnikerinnen zum Thema „Planen und Bauen in historischer Umgebung“. In diesen Plakaten wird die Vielfalt des Aufgabengebietes der Ziviltechnikerinnen deutlich sichtbar, die Palette reicht von der Erhaltung einfacher Bauten bis zur Revitalisierung bedeutender Kulturdenkmäler, von technisch ausgeklügelten Sanierungsmaßnahmen bis zur Inszenierung und Implementierung moderner Formen.

Kulturforum 05.03. - 03.04.  
 Öffnungszeiten Mo-Fr: 09.00 h – 15.30 h  
 Eröffnung 05.03.; 19.00 h

## Konzerte

### Sinfonia de Carnaval

Anna Lang und Alois Eberl, sind die beiden kreativen Köpfe hinter dem Projekt Sinfonia de Carnaval. Das Duo lässt den modernen Jazz mit der Rhythmik Lateinamerikas zusammentreffen und Grooves in unterschiedlichsten Ausformungen und Intensitäten pulsieren.

ren. Was die beiden entstehen lassen, sind Stücke, die geheimnisvolle und spannende Geschichten erzählen, denen man einfach gerne aufmerksam zuhört.

Kulturforum 05.03.; 20.00 h

### Boğaziçi Jazz Chor & Masis Aram Gözbek

Der Jazz-Chor der Bosphorus-Universität hat bereits seit vielen Jahren die Türkei an den renommiertesten Auftrittsorten im Ausland vertreten. Er spielt an diesem Abend eine Kostprobe des abwechslungsreichen Programms der bevorstehende Europa-Tour.

Kulturforum 12.03.; 20.30 h



### „Purple is the Color“ – Istanbul

Die Musik der Gruppe bedient sich der reichen Jazzquartett-Tradition, scheut aber nicht davor zurück Elemente aus Pop und Folklore zu entlehnen und diese in einer modernen Klanglandschaft mit europäischen Sounds, verwurzelt in klassischer Musik als ihr dominierender Bestandteil, zu verweben.

Den Abschluss Ihrer Konzertreise in der Türkei machen Purple is the Color am Kulturforum in Istanbul.

Kulturforum 20.03.; 19.30 h

Zuvor spielen sie im Rahmen des 26. Izmir European Jazz Festival (18.03., 20.00 h, Ahmed Adnan Saygun Sanat Merkezi) und der Österreichischen Kulturtag Bodrum (19.03., 20.30 h, Bahçeşehir Koleji Bodrum Kampüsü).

### Für alle Veranstaltungen gilt:

Link zur Anmeldung: [acfistanbul.eventbrite.at](http://acfistanbul.eventbrite.at)

Eintritt frei! Teilnahme nur nach Anmeldung und mit gültigem Ausweis.

Über Details informiert das Kulturforum über seinen Newsletter und seine Social Media-Kanäle.

### Impressum

#### Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yayın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul

Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım

BASKI: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Ambalaj San. Tic. Ltd. Şti.

Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2

TOPKAPI – İST. Tel: 0212 544 27 01

Die Herausgabe des  
 St. Georgs-Blattes  
 wird unterstützt  
 durch:



EUROPA  
 INTEGRATION  
 ÄUSSERES  
 BUNDESMINISTERIUM  
 REPUBLIK ÖSTERREICH



## INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

### BEVÖLKERUNG VON KONSTANTINOPEL/ İSTANBUL II

Konstantinopel war zwar schon bald nach der Gründung eine **überwiegend christliche Stadt**, aber erst um die Mitte des 5. Jhdts. schien die politische Rolle der Heiden in der Stadt beendet.

In den Straßen sprach man von Anfang an vor allem **Griechisch**. Latein wurde nach dem 6. Jhd. fast nur noch von den Juristen gepflegt.

Bereits 535 hatte Justinian per Dekret verlautbart, dass Griechisch Staatssprache sein sollte. Ein Lobgedicht auf Kaiser Justinian II. (565-587) gilt als eine Art Schlusspunkt der antiken Literatur.

Im Konstantinopel des Justinian waren neben Griechisch **zahlreiche weitere Sprachen** wie Syrisch, Aramäisch, Armenisch, Koptisch, Äthiopisch, Persisch und Arabisch zu vernehmen.

Nach dem Fall der orientalischen Nationalkirchen der Armenier, Georgier, Syrer und Kopten durch muslimische Eroberungen im 7. Jahrhundert wurde das oströmische Reich und damit seine Hauptstadt homogener im Sinne einer **Verstärkung des griechisch-orthodoxen Elements**.

**Armenier** wanderten ab dem späten 8. Jhd. massenhaft ins Byzantinische Reich ein und spielten eine immer wichtigere Rolle. Im 10. Jhd. traten sogar armenische Feldherren und Kaiser auf. Es wird geschätzt, dass 10 bis 15 Prozent der byzantinischen Aristokratie armenischer Herkunft waren. 989 wurde dem armenischen Baumeister Drtat die Restaurierung der beschädigten Kuppel der Hagia Sophia anvertraut.

**Juden** lebten in ghettoartigen Bezirken. Es fehlen genauere Angaben über ihre Wohngebiete in der frühbyzantinischen Zeit. Im 12. Jhd. zählte man 2.000 rabbinische und 500 karaitische Juden in Pera, die durch einen sogenannten Zaun voneinander getrennt waren. In spätbyzantinischer Zeit wur-

den sie gezwungen, in die Nähe des Theodosius-Hafens (einen Ort namens Vlanga) umzusiedeln.

Eine kleine Bevölkerungsgruppe bildeten die **Italiener**. Im späten 12. Jhd. zählte man etwa 7.000 Lateiner, die hauptsächlich im Handel tätig waren.

Im Mittelalter waren auch **russische Pilger** auf dem Weg nach Jerusalem vorübergehende Gäste der Hauptstadt. Einige ihrer Berichte bilden wichtige Quellen zur Topografie und Baugeschichte Konstantinopels.

Es existieren genauere Angaben aus dem **Jahre 1477**, ein Vierteljahrhundert nach der Eroberung. In den neuangelegten Osmanischen Registern zählte man **16.324 Haushalte in Istanbul und Galata**. Der Multiplikator für die Größe der Haushalte ist umstritten. Unter der Annahme, dass er wohl nicht unter Fünf gelegen haben wird, lässt sich eine Gesamtbevölkerung von über 80.000 Menschen errechnen.

Wie sich aus einem Kopfsteuerregister von 1489 ergibt, war der Zuwachs in den folgenden Jahren erheblich. **Bayezid II.** erlaubte, dass **ab 1492** einige Tausend **Juden aus Spanien** eingebürgert wurden.



Topkapı Palast:

*Osmanische Miniatur: Flaggschiff „Göke“, das Bayezid II. sandte, um die Juden aus Spanien zu retten.*

**Ende des 15. Jahrhunderts** lag die Einwohnerzahl mit bereits 100.000 doppelt so hoch wie in Rom, wo man 1525 nur 50.000 Einwohner zählte.

*Dr. Meryem Fındıklı*

Nächsten Monat: Bevölkerung von Istanbul III